

## Subjektivität und Heilung

Zwei Dingen gegenüber mangelt es „dieser Welt“ in besonderem Maß an Objektivität: Geld und Religion. Die Religion stellt sich den Allermeisten als etwas undefinierbares dar, an das man entweder glauben oder nicht glauben kann, das ansonsten kaum objektivierbar erscheint und sich anscheinend jeder wissenschaftlichen Untersuchung entzieht. Beim Geld erscheinen die Aussichten, es verstehen zu können, etwas hoffnungsvoller, werden aber erheblich erschwert durch das ständige Verlangen, möglichst viel – und dann immer noch mehr – davon besitzen zu wollen. Dass beides (Geld und Religion) irgendwie zusammenhängt, spürt der „Normalbürger“ intuitiv, macht es sich aber nicht bewusst.

Religion ist Dummheit und ganz genau das, was der halbwegs zivilisierten Menschheit am vollständigen Verstehen des Geldes fehlt. Wer das bestreiten will, darf sich zuerst bewusst machen, dass nichts anderes als das Geld die elementarste zwischenmenschliche Beziehung in unserer arbeitsteiligen Zivilisation (der Welt des Kulturmenschen) ist und erst die Arbeitsteilung den Menschen über den Tierzustand erhob.

Die Qualität der makroökonomischen Grundordnung bestimmt den Grad der Zivilisiertheit, die der Kulturmensch zu erreichen in der Lage ist. Ist die Makroökonomie noch fehlerhaft, bedarf es der Religion, um diese Fehler aus dem Bewusstsein zu streichen. Naive Vorurteile mit subjektiven Wertungen ersetzen einfache Prinzipien, über die sich alle einig sein müssen, um gemeinsam eine Zivilisation aufzubauen. Religiös Verblendeten (Untertanen) fehlt die Objektivität, um die subjektive Wunschvorstellung „Reich Gottes“ als das heute einfach zu verwirklichende Prinzip „Vollinvestition“ zu erkennen oder erkennen zu wollen. Das beschrieb Arthur C. Clarke in **PROFILE DER ZUKUNFT** als „Mangel an Phantasie“:

„Im letzten Kapitel habe ich ausgeführt, dass man viele negative Behauptungen über die wissenschaftlichen Möglichkeiten und das schwerwiegende Versagen von Propheten in der Vergangenheit, ihre Unfähigkeit, etwas vorherzusagen, was schon direkt vor ihnen lag, mit einem „Mangel an Mut“ erklären kann. Alle grundlegenden Fakten über die Luftschiffahrt standen schon zur Verfügung – in den Schriften von Cayley, Stringfellow, Chanute und anderer -, als Simon Newcomb die Unmöglichkeit des Fliegens „bewies“. Es fehlte ihm einfach der Mut, diesen Tatsachen ins Auge zu sehen. Alle fundamentalen Gleichungen und Prinzipien der Weltraumfahrt waren schon Jahre – oft sogar Jahrzehnte – zuvor von Ciolkovskij, Goddard und Oberth erarbeitet worden, als angesehene Wissenschaftler sich immer noch über „Möchtegernastronauten“ lustig machten. Auch in diesem Fall war das Versagen, die Fakten richtig zu bewerten, weniger intellektueller als vielmehr moralischer Art. Die Kritiker hatten einfach nicht den Mut, den ihre wissenschaftlichen Überzeugungen ihnen hätten verleihen müssen. Sie wollten die Wahrheit nicht glauben, selbst wenn sie ihnen in ihrer eigenen mathematischen Sprache vor Augen geführt wurde. Wir

alle kennen diese Art von Feigheit, denn irgendwann sind wir alle einmal solche Feiglinge.

**Die zweite Art des prophetischen Versagens ist weniger tadelnswert und wesentlich interessanter. Sie tritt auf, wenn alle verfügbaren Fakten richtig eingeschätzt und geordnet werden – wenn aber die wirklich wesentlichen Fakten noch nicht entdeckt sind und die Möglichkeit ihrer Existenz ausgeschlossen wird.“**

**Der einzige wirklich stichhaltige Beweis Gottes ist die Unfähigkeit seiner Untertanen, die Natürliche Wirtschaftsordnung (freie Marktwirtschaft ohne Kapitalismus) zu verstehen.**

Wäre es anders, hätten seit der Erstveröffentlichung von „Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld“ (Silvio Gesell, 1916) alle „christlichen“ Priester die ideale Makroökonomie von der Kanzel predigen müssen! Die katholischen Priester hatten mit der so genannten Enzyklika „Vix pervenit“ dazu sogar die unmissverständliche Anweisung von „höchster Stelle“:

[www.domus-ecclesiae.de/magisterium/vix-pervenit.teutonice.html](http://www.domus-ecclesiae.de/magisterium/vix-pervenit.teutonice.html)

Leistungslose Kapitaleinkommen (Zinsen und Renditen) lassen sich nicht verbieten, solange das „liebe Zinsgeld“ (Tauschmittel mit parasitärer Wertaufbewahrungs-(un)funktion) nur notdürftig mit „Zuckerbrot und Peitsche“ (Urzins und Inflation) im verlangsamten Umlauf gehalten werden kann. Nur das Freigeld (Tauschmittel und Zwischenwertspeicher ohne Kapitaleigenschaft), das Silvio Gesell bereits 1891 wissenschaftlich exakt beschrieben hatte, läuft ohne wenn und aber stetig um und verursacht keine Zinsumverteilung von der Arbeit zum Besitz (Geld- und Sachkapitalbesitz). Das versteht jedes normal begabte Kind, das vom Religionsunterricht verschont blieb. Doch „Erwachsene“, deren Unterbewusstsein unter dem Einfluss des künstlichen Archetyps Jahwe = Investor (der „liebe Gott“ für alle Untertanen), steht, blockieren ihr Begriffsvermögen mit einer beliebigen Anzahl von Vorurteilen gegenüber der einzig denkbaren Möglichkeit des zivilisierten Zusammenlebens. Untertanen verfügen über eine grenzenlose Phantasie im Erfinden naiver Vorurteile, um ein absolut gerechtes und selbstbestimmtes Leben gar nicht erst verstehen zu müssen. Das gilt auch für Erbschleicher, die sich immer noch „Könige“ nennen.

Wer die elementarste zwischenmenschliche Beziehung, das Geld, nicht versteht, versteht vom menschlichen Zusammenleben gar nichts. Und weil, wie schon der Weise Nagarjuna bemerkte, „alle Dinge – zu denen in diesem weitesten Sinne auch die Menschen gehören – ihre Natur und ihr Sein aus gegenseitiger Abhängigkeit herleiten“ und „nichts in sich selbst“ sind, versteht der Untertan auch gar nichts vom Menschen. Dennoch bildet er sich ein, er wüsste schon was und verfasst in „süddeutschen Zeitungen“ geistigen Leerlauf wie diesen:

*Jens Bisky bedenkt Peter Sloterdijks neues Werk "Du musst dein Leben ändern" mit hohem Lob. Er attestiert dem Philosophen, in seinem "schwungvollen" Essay Phänomene wie Religion oder die Aufklärung aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Zentral scheint ihm dabei der Gedanke vom Menschen als ein übendes Wesen, das sich in Askesen und Exerzitien selbst erzeugt, formt, steigert. Religionen etwa, gleichgültig ob einzeln oder im Kollektiv praktiziert, deute Sloterdijk als "spirituelle Übungssysteme". Analog verfähre der Autor in Bereichen wie Ästhetik, Ethik oder Politik und führe auf "höchst vergnügliche Weise" zu Heraklit, Wittgenstein, Rilke, Nietzsche, Buddha oder Bourdieu. Darüber werden für Bisky die Umrisse einer "Philosophie der Anthropotechnik" sichtbar. Sein Fazit: "Wenn Philosophie ihre Zeit in Pointen erfassen kann, dann ist dies hier geglückt."*

Ein Untertan ist entweder dumm (wenn er den Priestern glaubt) oder überheblich (wenn er nicht an einen Wahrheitsgehalt der originalen Heiligen Schrift glaubt) oder beides (wenn er sich einbildet, das ginge ihn nichts an). Als ein aus der religiösen Verblendung auferstandener Mensch **muss** ich gar nichts – ich darf. Ich darf z. B. einen geistigen Tiefflieger wie Peter Sloterdijk mit voller Berechtigung als „Vollidiot“ bezeichnen und darauf hinweisen, dass die Gänsefüßchen hier nur der Form halber Verwendung finden. Wer die Natürliche Wirtschaftsordnung (echte Soziale Marktwirtschaft) nicht versteht, kann private und öffentliche Interessen nicht voneinander trennen, ist damit im wahrsten Sinn des Wortes ein Idiot (altgriechisch: „idiotes“ = „Privatperson“) und muss als Philosoph generell versagen!

„Ein berühmtes Beispiel dafür ist der Philosoph Auguste Comte, der in seiner „Soziologie“ die Grenzen der wissenschaftlichen Erkenntnis zu definieren versuchte. In seinem Kapitel über Astronomie (2. Buch, 1. Kapitel) schrieb er über die Himmelskörper folgendes: „Wir wissen, wie wir ihre Formen, Entfernungen, Massen und Bewegungen bestimmen können, aber wir können niemals etwas über ihre chemische oder mineralogische Struktur erfahren, und umso weniger über organismische Wesen, die vielleicht auf ihrer Oberfläche leben... Wir müssen sorgfältig unterscheiden zwischen dem Sonnensystem und dem Universum, und wir dürfen nie vergessen, dass unser wahres Interesse nur ersterem gelten kann. Nur innerhalb dieser Grenzen ist die Astronomie jene kritische und positive Wissenschaft, als welche wir sie anerkannt haben... die Sterne dienen uns wissenschaftlich nur als Positionslichter, mit deren Hilfe wir die inneren Bewegungen unseres Systems studieren können.“

Anders ausgedrückt, erhob Comte die Forderung, die Sterne dürften für uns nie etwas anderes sein als Orientierungspunkte am Himmel, ohne jedes Interesse für den Astronomen. Nur im Falle der Planeten könnten wir hoffen, genaue Kenntnisse zu erlangen, und selbst diese Kenntnisse würden sich auf die Geometrie und die Dynamik beschränken. Comte hätte bestimmt entschieden, dass eine Wissenschaft wie die Astrophysik a priori unmöglich ist.

Und doch war bereits ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod fast die gesamte Astronomie eigentlich Astrophysik, und sehr wenige professionelle Astronomen zeigten großes Interesse an den Planeten. Comtes Behauptung war durch die Erfindung des Spektroskops von Grund auf widerlegt worden, das uns nicht nur die chemische Struktur der Himmelskörper offenbarte, sondern mit dessen Hilfe wir inzwischen über die fernen Sterne weitaus mehr wissen als über unsere Nachbarplaneten.“

Gläubige, die auf ein „Reich Gottes“ warten, das irgendwann „wie aus heiterem Himmel“ den Weltfrieden und allgemeinen Wohlstand bringt, können sich nicht vorstellen, dass dazu lediglich der eigentliche Normalzustand der Vollinvestition herbeizuführen ist. Durch die Einführung von Freigeld verschwindet die Rentabilitätshürde des Urzinses, es kommt zu einer Sachkapitalvermehrung, arbeitsfreie Kapitaleinkommen gehen durch vollkommene marktwirtschaftliche Konkurrenz gegen Null, die menschliche Arbeitskraft wird zur knappsten Ressource und damit der Mensch das, was er sein soll: das Allerwertvollste. Dabei hilft kein Beten und Warten, sondern nur eine bewusste und gewollte Tat!

Wer das einmal verstanden hat, kann sich kaum mehr vorstellen, wie grenzenlos naiv die Vorstellungswelt eines religiös verblendeten Untertanen ist. Das folgende Zitat stammt aus der „Botschaft von Papst Johannes Paul II zur Feier des Weltfriedenstag, 1. Januar 2005“:

*Der Friede ist das Ergebnis eines langen und harten Kampfes, der gewonnen wird, wenn das Böse durch das Gute besiegt wird. Angesichts der dramatischen Schauplätze von gewaltgeprägten Bruderkriegen, die in verschiedenen Teilen der Welt herrschen, angesichts der daraus erwachsenden unaussprechlichen Leiden und Ungerechtigkeiten besteht die einzig wahrhaft konstruktive Entscheidung darin, das Böse zu verabscheuen und am Guten festzuhalten...*

Mit anderen Worten: Johannes Paul II hielt den Weltfrieden für a priori unmöglich, ähnlich wie Auguste Comte die Wissenschaft der Astrophysik. Wer den Archetyp Jahwe = Investor, der eine selektive geistige Blindheit gegenüber der „Mutter aller Zivilisationsprobleme“ bewirkt, für den „lieben Gott“ hält, muss tatsächlich daran glauben, dass der Friede nur als „das Ergebnis eines langen und harten Kampfes“ zwischen dem „Guten“ und dem „Bösen“ zu erreichen sein könnte. Und weil nun mal nicht alle Menschen „gut“ sind, bleibt der Friede eine Utopie.

Doch selbst wenn alle Menschen „gut“ wären, bliebe der Friede weiterhin eine Utopie, solange unsere nach wie vor fehlerhafte Geld- und Bodenordnung so ist, wie sie (noch) ist! Auch diese Erkenntnis ist einem Untertan fremd, weil die religiöse Verblendung es ihm nicht gestattet, über das Ganze (die Makroökonomie) zu reflektieren und zu erkennen, dass die Gesinnung des einzelnen Menschen – oder auch aller Menschen – irrelevant ist, wenn das „liebe Geld“ sich nicht ohne Urzins für realwirtschaftliche Investitionen zur Verfügung stellt.

„Man kann Comte natürlich keinen Vorwurf daraus machen, dass er die Erfindung des Spektroskops nicht vorhergesehen hat. Niemand hätte sich das Spektroskop vorstellen können oder die noch komplizierteren Instrumente, die sich ihm in der Waffenkammer des Astronomen inzwischen zugesellt haben. Aber Comtes Versagen als Prophet sollte uns stets an folgende Wahrheit gemahnen: Selbst Dinge, die mit der vorhandenen oder vorhersehbaren Technik ohne jeden Zweifel unmöglich sind, können sich als ganz einfach erweisen, sobald ein neuer wissenschaftlicher Durchbruch gelingt. Es liegt in der Natur dieser Durchbrüche, dass sie niemals vorhersehbar sind. Aber sie haben es uns in der Vergangenheit ermöglicht, so viele unüberwindliche Hindernisse zu umgehen, dass kein Zukunftsbild auf Gültigkeit hoffen kann, wenn es sie einfach ignoriert.“

Die Gläubige lebt von Hoffnung – von der naiven Hoffnung, das „Gute“ möge das „Böse“ besiegen; nicht von der wahren Hoffnung, den Glauben durch Wissen ersetzen zu können.

*Von ihren Anfängen an hat die Menschheit die tragische Erfahrung des Bösen gemacht und versucht, seine Wurzeln zu erfassen und seine Ursachen zu erklären. Das Böse ist keine anonyme Macht, die kraft deterministischer und unpersönlicher Mechanismen in der Welt am Werk ist. Das Böse nimmt seinen Lauf über die menschliche Freiheit. Genau diese Eigenschaft, die den Menschen von den anderen Lebewesen auf der Erde unterscheidet, steht im Mittelpunkt des Dramas des Bösen und geht ständig mit ihm einher. Das Böse hat immer ein Gesicht und einen Namen: das Gesicht und den Namen von Männern und Frauen, die es aus freien Stücken wählen. Die Heilige Schrift lehrt, daß am Anfang der Geschichte Adam und Eva sich gegen Gott auflehnten und Abel von seinem Bruder Kain erschlagen wurde (vgl. Gen 3-4). Das waren die ersten Fehlentscheidungen, auf die im Laufe der Jahrhunderte zahllose weitere folgten. Jede von ihnen hat eine wesentliche moralische Qualität, die klare Verantwortlichkeiten seitens des Menschen mit sich bringt und die grundlegenden Beziehungen des Menschen zu Gott, zu den anderen und zur Schöpfung einschließt.*

„Jemand, der nicht kennen wird die Wurzel der Schlechtigkeit, ist ihr kein Fremder“, sagte Jesus (Nag Hammadi Library / Dialog des Erlösers), aber diese Weisheit hatte die katholische Kirche schon im vierten Jahrhundert vorsorglich verbrannt. Kann man ihr daraus einen Vorwurf machen? Das soll an dieser Stelle nicht thematisiert werden, aber wenn man schon nichts mehr wissen will, ist es nicht zu entschuldigen, eigene (Fehl-)Schlüsse aus Unwissen zu ziehen.

Das so genannte Böse ist allgegenwärtig und dabei sehr wohl eine „anonyme Macht“, die man erst einmal erkennen muss: es ist die **Sparsamkeit**. Erst wenn man das erkannt hat, weiß man auch, dass der Kulturmensch keine Möglichkeit hat, sie nicht „aus freien Stücken zu wählen“. Die Sparsamkeit (der Teufel) ist in einer Zinsgeld-Ökonomie die einzige Möglichkeit, zu den „Gewinnern“ des Systems zu

gehören, und wer als Unternehmer in Sachkapital investiert, das – über den Unternehmerlohn hinaus – nicht mindestens den Urzins plus Risikoprämie abwirft, geht eher früher als später den berühmten Bach hinunter.

Wer als Moralverkäufer die Vollinvestition anbietet, statt sie verwirklichen zu wollen, kommt nie mehr auf den Gedanken, dass die Beschreibung der Erbsünde im alten Testament nichts anderes ist als eine exakte wissenschaftliche Abhandlung über den Privatkapitalismus, der wahren und monokausalen Ursache nicht nur für Massenarmut und Krieg, sondern für tatsächlich alle Zivilisationsprobleme, die sich überhaupt thematisieren lassen!

Ein Moralverkäufer, der die Erzielung von unverdientem Knappheitsgewinn auf Kosten der Mehrarbeit anderer (Frucht vom Baum der Erkenntnis) der Gesinnung des einzelnen Menschen in die Schuhe schiebt, der in einer kapitalistischen Marktwirtschaft gar nicht anders handeln kann, als auf Kosten anderer leben zu wollen (Himmel der Zinsgewinner), damit andere nicht auf seine Kosten leben (Hölle der Zinsverlierer), erreicht damit nur, dass der Privatkapitalismus (systemische Ungerechtigkeit) auf unbestimmte Zeit zementiert wird.

„Ein weiteres berühmtes Beispiel für Phantasiemangel lieferte Lord Rutherford, der bei der Erforschung der inneren Atomstruktur mehr geleistet hat als jeder andere. Rutherford machte sich oft über jene Sensationsjäger lustig, die voraussagten, dass wir eines Tages in der Lage sein würden, die in der Materie eingeschlossene Energie nutzbar zu machen. Und doch wurde in Chicago schon fünf Jahre nach seinem Tod im Jahr 1937 die erste Kettenreaktion ausgelöst. Trotz seiner sonstigen großartigen Hellsichtigkeit hatte Rutherford nicht in Betracht gezogen, dass eine Kettenreaktion entdeckt werden könnte, die mehr Energie freisetzen würde, als notwendig ist, um sie auszulösen. Um die Energie der Materie freizusetzen, war ein nukleares „Feuer“ notwendig, analog der chemischen Verbrennung, und die Uranspaltung lieferte es uns. Nach dieser Entdeckung war die Nutzbarmachung der Atomenergie unvermeidlich, obwohl die Realisierung ohne den Druck des Krieges vermutlich den Großteil eines Jahrhunderts in Anspruch genommen hätte.

Das Beispiel Lord Rutherford demonstriert, dass es nicht jener Mensch sein muss, der am meisten über einen Gegenstand weiß und auf seinem Gebiet der anerkannte Meister ist, der die verlässlichsten Hinweise auf die zukünftige Entwicklung eines Fachgebietes geben kann. Eine zu große Wissenslast kann sogar die Räder der Phantasie blockieren. Ich habe versucht, diese Erfahrungstatsache in Clarkes Erstem Gesetz zusammenzufassen, das folgendermaßen formuliert werden kann: **Wenn ein ausgezeichneter, aber ältlicher Wissenschaftler erklärt, etwas sei möglich, so hat er fast immer recht. Wenn er erklärt, etwas sei unmöglich, so irrt er sich mit großer Wahrscheinlichkeit.**“

Seit jeher gebärden sich studierte Theologen als „Experten“ für die Heilige Schrift, so wie sich studierte Volkswirtschaftler vor einem unwissenden Publikum als „Wirtschaftsexperten“ präsentieren. In beiden Fällen handelt es sich um die

wirkungsvollste Volksverdummung, die es gibt: eine Verdummung, an die die „Experten“ selber glauben. Das ist überhaupt nur deshalb möglich, weil die Verdummung über Jahrtausende gewachsen ist und heute ein so gigantisches Ausmaß erreicht hat, dass sie die ganze Menschheit umfasst!

Ein „ältlicher“ Theologe, der den Weltfrieden für „unmöglich“ hält, irrt sich genauso, wie ein „ausgezeichneter“ Volkswirtschaftler, für den Vollbeschäftigung „nicht mehr zeitgemäß“ ist. Die „Wissenschaft“ der modernen Volkswirtschaftslehre basiert ganz auf der Irrlehre von den „drei Produktionsfaktoren“ und die „drei großen Schriftreligionen“ sind nichts weiter als irrationale Cargo-Kulte um die originale Heilige Schrift (die Bibel nur bis Genesis 11,9), die wiederum nichts anderes ist als eine wissenschaftlich exakte Beschreibung der elementaren Fehler und deren Auswirkungen in unserer Makroökonomie, die bis heute fehlerhaft ist.

Während studierte „Wirtschaftsexperten“ davon ausgehen, dass sowohl ein Stück Erdoberfläche als auch Geld von sich aus etwas „produzieren“ könnten, glauben Theologen, die freie Marktwirtschaft (Garten Eden) sei ein „Obstgarten“, in der manche Früchte (Kapitalrendite) zwar verboten, aber wohl in der Praxis nicht zu vermeiden wären, weil die „bösen Menschen“ (Zinsgewinner) dem „lieben Gott“ (der Vollinvestition) gegenüber seit jeher ungehorsam sind.

Es ist wirklich eine ganz schlimme Sache, wenn das Finanzkapital (Eva), von der Sparsamkeit (der Schlange) verführt, den Urzins auch auf das Sachkapital (Adam) überträgt, bis der Kapitalmarktzins (Kopf der Schlange) durch marktwirtschaftliche Konkurrenz auf die Liquiditätspräferenzgrenze gedrückt wird und das Finanzkapital nur noch unter Schmerzen neue Arbeitsplätze-schaffende-Sachkapitalien zur Welt bringen kann. Wenn das über mehr als drei Jahrtausende – von einem zwangsläufigen Krieg bis zum nächsten – immer wieder passiert, lässt sich dieser Irrsinn nur noch ertragen, wenn man so gewaltige Denkblockaden (Schutzengel) aufbaut, dass man nicht mehr zwischen Marktwirtschaft (Paradies) und Privatkapitalismus (Erbsünde) unterscheidet und bis auf Weiteres den Himmel auf Erden (Nachfrage auf Angebot) für eine „unerreichbare Utopie“ hält.

„Vielleicht sollte man das Adjektiv „ältlich“ genauer definieren. In der Physik, Mathematik und Weltraumfahrt bedeutet es „über dreißig“. In den anderen Disziplinen treten altersbedingte Verfallserscheinungen manchmal auch erst nach dem vierzigsten Lebensjahr auf. Selbstverständlich gibt es glorreiche Ausnahmen, aber wie jeder Forscher weiß, der gerade das College abgeschlossen hat, sind Wissenschaftler über fünfzig nur noch für Ausschusssitzungen zu gebrauchen und sollten unter allen Umständen vom Laboratorium ferngehalten werden.

Zu viel Phantasie ist viel seltener als zu wenig. Wo das aber der Fall ist, führt sie bei den unglücklichen Besitzern gewöhnlich zu Enttäuschungen und Fehlschlägen – es sei denn, die Betroffenen sind so vernünftig, über ihre Ideen nur zu schreiben und nicht zu versuchen, sie zu verwirklichen. Zu dieser Kategorie gehören alle Science-Fiction-Autoren, Zukunftsforscher, Schöpfer von Utopien – und die beiden Bacons, Roger und Francis.

Der Mönch Roger (etwa 1214 – 1292) stellte sich optische Instrumente und mechanisch angetriebene Boote und fliegende Maschinen vor – Erfindungen, die weit jenseits der vorhandenen oder vorhersehbaren Technologie seiner Zeit lagen. Es ist kaum zu glauben, dass folgende Sätze im dreizehnten Jahrhundert geschrieben worden sind: „Vorrichtungen könnten gebaut werden, mit deren Hilfe die größten Schiffe, von einem einzigen Mann gesteuert, eine höhere Geschwindigkeit erreichen werden als mit einer Menge Seeleute. Fahrzeuge können konstruiert werden, die sich ohne die Hilfe von Tieren mit unglaublicher Geschwindigkeit bewegen werden. Vorrichtungen zum Fliegen können geschaffen werden, in denen ein Mann bequem sitzen und in Ruhe über irgendein Thema nachdenken kann, während er nach Art der Vögel mit seinen künstlichen Flügeln schlägt... genauso wie Maschinen, die es den Menschen ermöglichen werden, auf dem Meeresboden spazieren zu gehen...“

Dieser Abschnitt ist ein Triumph der Phantasie über die raue Wirklichkeit. Alle Prophezeiungen haben sich inzwischen erfüllt, obwohl sie zur Zeit der Niederschrift viel mehr auf Glauben als auf Logik basierten. Vermutlich muss jede weitsichtige Voraussage so beschaffen sein, wenn sie genau sein soll. Die tatsächliche Zukunft ist logisch nämlich nicht vorhersehbar.“

Verfügt ein Theologe über zu viel oder zu wenig Phantasie? Sowohl, als auch, und zwar jeweils in extremer Ausprägung: Ein Theologe (Moralverkäufer) verfügt über so gut wie gar keine Phantasie, wenn es darum geht, objektive Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, und seine Phantasie ufer aus, wenn er sich in subjektiven Wertungen ergeht. Der Moralverkäufer ist der selbstsüchtigste Charakter überhaupt, gegenüber dem sich ein normaler Egoist (Zinsgewinnler) wie ein Waisenknabe ausnimmt. Er handelt stets nach dem Motto: „Was ich denk´ und tu´, trau´ ich auch jedem andern zu, also versuche ich – mit ungeeigneten Mitteln – dem zuvorzukommen!“

Im Zweifelsfall ist einem Theologen die eigene, tatsächlich sinnfreie Existenz wichtiger als der Tod von Millionen Menschen, die Monat für Monat aufgrund der Zinumverteilung von der Arbeit zum Besitz verhungern müssen. Und ein Theologe zweifelt an allem, was seinen naiven, subjektiven Moralvorstellungen widerspricht, um weiterhin eine „Moral“ in einer unmoralischen weil systemisch ungerechten Welt verkaufen zu können.

*Wenn man nach seinen tieferen Bestandteilen sucht, wird man feststellen, daß das Böse letztlich bedeutet, sich tragischerweise der Notwendigkeit der Liebe zu entziehen. Das sittlich Gute hingegen erwächst aus der Liebe, zeigt sich als Liebe und richtet sich an der Liebe aus. Dies ist in besonderer Weise dem Christen einsichtig, der weiß, daß ihn die Teilhabe an dem einen mystischen Leib Christi in eine besondere Beziehung nicht nur zum Herrn, sondern auch zu den Brüdern stellt. Die Logik der christlichen Liebe, die im Evangelium den Herzschlag des sittlich Guten bestimmt, drängt, konsequent zu Ende gedacht, sogar zur Feindesliebe: »Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen, wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken«*



Was wahre Nächstenliebe (zinsfreier Geldverleih) ist, kann ein Moralverkäufer nicht wissen, denn um den Neid des Liquiditätsverzichts, der bei zinsfreiem Verleih von Zinsgeld entsteht, durch gegenseitige Nächstenliebe überwinden zu können, wie es die Urchristen auf freiwilliger Basis versuchten, darf man sich damit gerade nicht „wichtig“ machen, sondern muss es für „mehr als selbstverständlich“ erachten. Damit waren sogar die Urchristen überfordert, die die wahre Bedeutung der Erbsünde zwar kannten, aber noch nicht wussten, dass man nicht den Menschen an das Geld (Zinsgeld) anpassen kann, sondern nur das Geld (als Freigeld) an den Menschen. Erst dann erfordert die Nächstenliebe keine bewusste Anstrengung mehr, sondern wird zu einer absoluten Selbstverständlichkeit – und die „Moral“ so überflüssig wie eine Taschenlampe bei Sonnenschein (Gemeinnutz gleich Eigennutz)!

Wer aber nichts weiter zu verkaufen hat als eine Moral, geht sogar soweit, selbst dem größten Genie aller Zeiten zu unterstellen, er sei ein naiver Moralverkäufer gewesen, der angeblich die „Feindesliebe“ gepredigt habe:

*Ihr habt gehört, dass gesagt ist: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.*

(Lutherbibel 1984 / Matthäus 5,38-41)

Was Jesus von Nazareth damit wirklich gemeint hat, wird beim direkten Vergleich mit dem folgenden Zitat aus der „Natürlichen Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld“ (Erster Teil – Einleitung) von Silvio Gesell deutlich:

*„Man sagt es harmlos, wie man Selbstverständlichkeiten auszusprechen pflegt, dass der Besitz der Produktionsmittel dem Kapitalisten bei den Lohnverhandlungen den Arbeitern gegenüber unter allen Umständen ein Übergewicht verschaffen muss, dessen Ausdruck eben der Mehrwert oder Kapitalzins ist und immer sein wird. Man kann es sich einfach nicht vorstellen, dass das heute auf Seiten des Besitzes liegende Übergewicht einfach dadurch auf die Besitzlosen (Arbeiter) übergehen kann, dass man den Besitzenden neben jedes Haus, jede Fabrik noch ein Haus, noch eine Fabrik baut.“*

**Armut und Krieg entstehen aus systemischer Ungerechtigkeit, allgemeiner Wohlstand und Friede aus absoluter Gerechtigkeit. Absolute Gerechtigkeit ist absolute Marktgerechtigkeit, bzw. die vollkommene marktwirtschaftliche Konkurrenz im Zustand der Vollinvestition!**

„Ein Mann, dessen Phantasie seiner Zeit weit vorseilte, war auch der englische Mathematiker Charles Babbage (1792 – 1871). Bereits im Jahr 1819 hatte Babbage

die Prinzipien herausgearbeitet, die automatischen Rechenmaschinen zugrunde liegen. Er stellte fest, dass sich alle mathematischen Berechnungen in eine Serie stufenweiser Operationen aufteilen lassen, die theoretisch von einer Maschine ausgeführt werden könnten. Mit Hilfe eines Regierungszuschusses von 17000 Pfund – damals eine sehr hohe Geldsumme – begann er seine „analytische Maschine“ zu bauen.

Obwohl er diesem Projekt den Rest seines Lebens und einen bedeutenden Teil seines Privatvermögens opferte, gelang es Babbage nicht, seine Maschine zu vollenden. Seine Niederlage rührte von der Tatsache her, dass Präzisionswerkzeugmaschinen von der Qualität, die er gebraucht hätte, um seine Zahnräder und Triebwerke zu bauen, zu jener Zeit einfach noch nicht existierten. Durch seine Versuche trug er dazu bei, die Werkzeugmaschinenindustrie ins Leben zu rufen – sodass die Regierung auf lange Sicht sehr viel mehr zurückbekam als ihre 17000 Pfund -, und heute wäre es ganz einfach, Babbages Rechenautomaten zu vollenden, der jetzt eines der faszinierendsten Ausstellungsstücke im „London Science Museum“ ist. Zu seinen Lebzeiten war Babbage jedoch nur in der Lage, die Wirkungsweise eines relativ kleinen Teils der vollständigen Maschine zu demonstrieren. Zwölf Jahre nach seinem Tod schrieb sein Biograph: „Dieses außergewöhnliche Denkmal der Genialität bleibt demzufolge eine theoretische Möglichkeit und wird es zweifellos für immer bleiben.“

Heute ist von diesem „zweifellos“ nicht mehr viel übrig. In diesem Augenblick arbeiten Millionen von Computern nach den Prinzipien, die Babbage vor mehr als einem Jahrhundert klar umrissen hat – aber mit einer Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit, von der er nicht einmal zu träumen gewagt hätte. Denn was den Fall Charles Babbage so interessant und erschütternd macht, ist die Tatsache, dass er seiner Zeit nicht nur um eine, sondern gleich um zwei technologische Revolutionen voraus war. Hätte die Präzisionsmaschinenindustrie im Jahre 1820 bereits existiert, so hätte er seine „analytische Maschine“ bauen können, und sie hätte funktioniert – viel schneller als das menschliche Gehirn, aber vom heutigen Standpunkt aus betrachtet sehr langsam. Denn sie wäre an die Geschwindigkeit gebunden gewesen, mit der Zahnräder, Wellen, Nocken und Sperrräder arbeiten.

Automatische Rechenmaschinen konnten sich erst richtig durchsetzen, als die Elektronik Betriebsgeschwindigkeiten ermöglichte, die um ein Millionenfaches höher waren, als es mit rein mechanischen Vorrichtungen möglich gewesen war. Diese Stufe der Technologie wurde in den vierziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts erreicht, und danach wurde Babbage sogleich gewürdigt. Sein Misserfolg beruhte keineswegs auf Phantasiemangel, sondern darauf, dass er hundert Jahre zu früh geboren war.“

Im Nachhinein können wir sagen, dass der Prophet Jesus von Nazareth sogar fast zwei ganze Jahrtausende zu früh geboren war. Er entdeckte als erster Denker in der bekannten Geschichte das Grundprinzip der absoluten Gerechtigkeit, zu einer Zeit, als die halbwegs zivilisierte Menschheit, bzw. die damalige jüdische Priesterschaft,

schon seit einem halben Jahrtausend wieder vergessen hatte, durch welches Prinzip die Ungerechtigkeit in die Welt gekommen war.

Ob Jesus geahnt hat, dass es so lange dauern würde, bis die ideale Makroökonomie verwirklicht wird, ist schwer zu sagen, sicher ist aber, dass er schon wenige Jahre nach seiner Erkenntnis zu der Einsicht gelangte, dass die sich in hoffnungsloser religiöser Verblendung befindliche Menschheit es zu seinen Lebzeiten nicht mehr schaffen würde, auch wenn eine konstruktive Geldumlaufumsicherung und ein allgemeines Bodennutzungsrecht (Freigeld und Freiland) rein technisch gesehen bereits damals möglich gewesen wären. In welcher Wunderwelt lebten wir dann heute? **Niemand kann wagen, sich das vorzustellen!**

„Man kann sich auf Unvorhersehbares nur vorbereiten, indem man versucht, aufgeschlossen und unvoreingenommen zu bleiben – ein außerordentlich schwieriges Unterfangen, selbst beim besten Willen der Welt. Ein vollkommen offener Verstand müsste leer sein, und Freiheit von allen Vorurteilen und vorgefassten Meinungen ist ein unerreichbares Ideal. Aber es gibt eine Form geistigen Trainings, das für angehende Propheten eine ausgezeichnete Grundlage ist: Jeder, der sich mit der Zukunft beschäftigen will, sollte sich zuerst im Geiste um eine einzige Lebensspanne zurückversetzen – sagen wir mal, ins Jahr 1900 – und sich fragen, wie viel von der heutigen Technologie selbst den kühnsten Wissenschaftlern jener Zeit nicht nur unglaublich, sondern auch völlig unverständlich vorkommen würde.“

1900 ist eine schöne runde Jahreszahl und eignet sich gut dazu, denn gerade um jene Zeit herum brach in der Wissenschaft die Hölle los. J. B. Conant hat das folgendermaßen ausgedrückt: „Um 1900 herum nahm die Wissenschaft eine völlig unerwartete Wendung. Es hat auch schon früher in der Geschichte der Wissenschaft revolutionäre Theorien und mehr als eine epochale Entdeckung gegeben, aber was zwischen 1900 und, sagen wir einmal, 1930 geschah, war etwas anderes; es war das völlige Versagen einer allgemeinen Prognose über die Fortschritte, die experimentell zu erreichen waren.“

Und P. W. Bridgeman hat es sogar noch schärfer formuliert: „Der Physiker hat eine intellektuelle Krise durchgemacht, hervorgerufen durch die Entdeckung experimenteller Fakten einer Art, der er bis dahin noch nie begegnet war und die er nicht einmal für möglich gehalten hätte.“

Der Zusammenbruch der „klassischen“ Wissenschaft begann im Jahr 1895 mit Röntgens Entdeckung der X-Strahlen. Hier war der erste deutliche Hinweis darauf, dass die auf gesundem Menschenverstand beruhende Vorstellung vom Universum letztlich doch nicht so vernünftig war. X-Strahlen – allein der Name spiegelt die Verwirrung der Wissenschaftler wider – konnten feste Materie durchdringen, wie Licht eine Glasscheibe. Niemand hatte sich je so etwas vorgestellt oder es vorhergesehen. Dass es möglich sein würde, ins Innere des menschlichen Körpers zu spähen – und dadurch die Medizin zu revolutionieren –, war etwas, das selbst der kühnste Prophet nie vorausgesehen hätte.

Die Entdeckung der X-Strahlen war der erste große Durchbruch in Gebiete, in die sich der menschliche Verstand nie zuvor gewagt hatte. Und dabei war das nur der Vorbote kommender, noch viel erstaunlicherer Entwicklungen – der Radioaktivität, des inneren Atomaufbaus, der Relativitätstheorie, der Quantentheorie, der Unschärferelation...

Demzufolge lassen sich die Erfindungen und technischen Errungenschaften unserer modernen Welt in zwei scharf voneinander getrennte Kategorien einteilen. Auf der einen Seite haben wir jene Maschinen, deren Wirkungsweise von jedem der großen Denker der Vergangenheit voll verstanden würde. Auf der anderen jene, die selbst die klügsten Männer des Altertums vollständig verwirren würden. Und nicht nur die des Altertums – gewisse Erfindungen, die uns heute selbstverständlich sind, hätten sogar noch Edison oder Marconi ohne weiteres in den Wahnsinn treiben können, wenn sie versucht hätten, ihre Wirkungsweise zu ergünden.

Lassen Sie mich einige Beispiele anführen, um das zu verdeutlichen. Wenn man einen modernen Dieselmotor, ein Auto, eine Dampfturbine oder einen Hubschrauber Benjamin Franklin, Galileo Galilei, Leonardo da Vinci und Archimedes zeigen würde – Namen, die zweitausend Jahre umspannen –, so hätte keiner von ihnen Schwierigkeiten zu verstehen, wie diese Maschinen funktionieren. Leonardo würde einige davon sogar aus seinen Notizbüchern wiedererkennen. Alle vier Männer wären erstaunt über die verwendeten Materialien und die sorgfältige Verarbeitung, deren Präzision ihnen wie Zauberei vorkäme, aber sobald sie sich von dieser Überraschung erholt hätten, würden sie sich ganz heimisch fühlen – zumindest, solange sie die Geräte nicht zu eingehend untersuchen würden.

Nehmen wir nun aber einmal an, man würde sie mit einem Fernempfänger, einem Computer, einem Kernreaktor oder einem Radargerät konfrontieren. Von der Kompliziertheit dieser Geräte einmal völlig abgesehen, wären auch die einzelnen Bestandteile jedem Menschen unverständlich, der vor dem zwanzigsten Jahrhundert geboren ist. Welchen Grad an Bildung oder Intelligenz er auch hätte, er würde einfach nicht über das geistige Rüstzeug verfügen, um Elektronenstrahlen, Transistoren, Atomspaltung, Wellenleiter und Kathodenröhren begreifen zu können.“

Um die Natürliche Wirtschaftsordnung begreifen zu können, kommt es nicht darauf an, in welchem Jahrhundert der Mensch geboren wurde, dem man sie zu erklären versucht. Es spielt hier keine Rolle, ob der Betreffende die NWO verstehen *kann* (jeder kann sie verstehen), sondern ob er sie verstehen *will*. Das hängt wiederum davon ab, inwieweit sich der Betreffende bereits an die (noch) bestehende, kapitalistische Wirtschafts(un)ordnung angepasst, bzw. darin eine „gesellschaftliche Position“ erworben hat und bereit ist, diese teilweise oder auch ganz in Frage zu stellen. Im Falle von Theologen, etablierten Volkswirtschaftlern oder Politikern ist der Wille gleich Null – bis die äußeren Umstände ein Umdenken erzwingen.

Dabei handelt es sich nicht um einen „bösen Willen“, denn das würde voraussetzen, dass der Betreffende die NWO schon verstanden hat und sie bewusst ablehnt. Das ist unmöglich, denn wer die NWO wirklich verstanden hat, kann sie

nicht mehr ablehnen. Es ist allein eine Frage des Bewusstseins, das überhaupt erst dann vorhanden ist, *nachdem* die NWO verstanden wurde! Bis dahin erzeugt das vom künstlichen Archetyp Jahwe = Investor beeinflusste Unterbewusstsein, welches zuallererst nach „Überleben!“ in der bestehenden „gesellschaftlichen Position“ entscheidet, eine beliebige Anzahl naiver Vorurteile, um die ideale Makroökonomie gar nicht erst verstehen zu müssen, auch wenn sie, wie Silvio Gesell es formulierte, „nur aus einer Reihe banalster Selbstverständlichkeiten besteht“.

„Ich wiederhole: Die Schwierigkeit liegt nicht in der Kompliziertheit. Einige der einfachsten modernen Erfindungen wären am schwersten zu erklären. Ein besonders gutes Beispiel hierfür ist die Atombombe (zumindest die frühen Modelle). Was könnte einfacher sein, als zwei Klumpen Metall gegeneinander zu schlagen? Aber wie sollte man Archimedes erklären, dass das Ergebnis eine katastrophale Verwüstung wäre, weitaus größer als jene, die sämtliche Kriege zwischen Trojanern und Griechen je angerichtet hatten?

Nehmen wir einmal an, Sie würden zu irgendeinem Wissenschaftler noch des späten neunzehnten Jahrhunderts gehen und ihm erzählen: „Hier sind zwei Stücke einer Substanz namens Uran 235. Solange Sie sie in einiger Entfernung voneinander halten, wird nichts geschehen. Wenn Sie sie aber plötzlich zusammenbringen, werden sie soviel Energie freisetzen, als hätten sie 10000 Tonnen Kohle verbrannt.“ Ihr vor dem zwanzigsten Jahrhundert lebender Wissenschaftler hätte – egal, wie weitsichtig und phantasievoll er auch wäre – unweigerlich geantwortet: „Was für ein absoluter Blödsinn! Das ist Magie und nicht Wissenschaft. Solche Dinge gibt es in der realen Welt nicht!“ (Siehe Clarkes Drittes Gesetz: **Jede weit genug entwickelte Technologie ist von Zauberei nicht zu unterscheiden.**) Und um 1890, als die Grundlagen der Physik und Thermodynamik scheinbar feststanden, hätte er Ihnen auch genau erklären können, warum es Blödsinn wäre.

„Energie kann nicht aus dem Nichts hervorgebracht werden“, hätte er vielleicht gesagt. „Sie muss aus chemischen Reaktionen, Elektrobatterien, Schraubenfedern, komprimiertem Gas, Schwungrädern oder irgendeiner anderen klar bestimmbar Quelle stammen. Alle derartigen Energiequellen sind in Ihrem Fall ausgeschlossen – aber selbst wenn sie es nicht wären, so ist doch die von Ihnen genannte Energiemenge völlig absurd. Sie wäre ja um ein Millionenfaches größer als die der stärksten chemischen Reaktion!“

Das Faszinierende an diesem speziellen Beispiel ist, dass, selbst nachdem die Existenz der Atomenergie voll anerkannt war – sagen wir mal, um 1940 – fast alle Wissenschaftler immer noch über die Idee gelacht hätten, diese Energie freizusetzen, indem man Metallstücke zusammenbringt. Jene, die glaubten, dass die Energie des Atomkerns überhaupt jemals freigesetzt werden könnte, stellten sich fast immer komplizierte elektrische Anlagen vor – „Atomzertrümmerer“ und Ähnliches mehr – die diese Arbeit verrichten würden. (Auf lange Sicht hinaus wird das vermutlich auch der Fall sein, denn es scheint, dass wir solche Geräte benötigen

werden, um Wasserstoffkerne in industriellen Ausmaßen zu verschmelzen. Aber auch hier gilt: wer weiß?)

Die völlig unerwartete Entdeckung der Uranspaltung im Jahre 1938 ermöglichte so absurd einfache (im Prinzip, wenn auch nicht in der Praxis) Erfindungen wie die Atombombe und den nuklearen Kettenreaktor. Kein Wissenschaftler hätte sie voraussagen können, und wenn er es getan hätte, so hätten ihn alle seine Kollegen ausgelacht.“

Es muss wohl als die größte Ironie der Weltkulturgeschichte angesehen werden, dass erst die ultimative Abschreckung durch das inzwischen angestaute Atomwaffen-Arsenal in Kombination mit der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise der bis heute religiös verdimmtten Menschheit gar keine andere Wahl mehr lässt, als die Natürliche Wirtschaftsordnung endlich zu verwirklichen und damit auch den kollektiven Wahnsinn der Religion endgültig zu überwinden.

Der organisierte Moralverkauf hat weitaus mehr Schaden angerichtet, als alle vermeintlich bösen Menschen zusammen. Das erkannte – mit kaum zu übertreffender Präzision – schon Friedrich Nietzsche:

*Es gibt Prediger des Todes: und die Erde ist voll von solchen, denen Abkehr gepredigt werden muß vom Leben.*

*Voll ist die Erde von Überflüssigen, verdorben ist das Leben durch die Viel-zu-Vielen. Möge man sich mit dem "ewigen Leben" aus diesem Leben weglocken!*

*"Gelbe": so nennt man die Prediger des Todes, oder "Schwarze". Aber ich will sie euch noch in andern Farben zeigen.*

*Da sind die Fürchterlichen, welche in sich das Raubtier herumtragen und keine Wahl haben, es sei denn Lüste oder Selbstzerfleischung. Und auch ihre Lüste sind noch Selbstzerfleischung.*

*Sie sind noch nicht einmal Menschen geworden, diese Fürchterlichen: mögen sie Abkehr predigen vom Leben und selber dahinfahren!*

*Da sind die Schwindsüchtigen der Seele: kaum sind sie geboren, so fangen sie schon an zu sterben und sehnen sich nach Lehren der Müdigkeit und Entsagung.*

*Sie wollen gerne tot sein, und wir sollten ihren Willen gut heißen! Hüten wir uns, diese Toten zu erwecken und diese lebendigen Säрге zu versehen!*

*Ihnen begegnet ein Kranker oder ein Greis oder ein Leichnam; und gleich sagen sie: "das Leben ist widerlegt!"*

*Aber nur sie sind widerlegt und ihr Auge, welches nur das eine Gesicht sieht am Dasein.*

*Eingehüllt in dicke Schwermut und begierig auf die kleinen Zufälle, welche den Tod bringen: so warten sie und beißen die Zähne aufeinander.*

*Oder aber: sie greifen nach Zuckerwerk und spotten ihrer Kinderei dabei: sie hängen an ihrem Strohalm Leben und spotten, daß sie noch an einem Strohalm hängen.*

*Ihre Weisheit lautet: "Ein Tor, der leben bleibt, aber so sehr sind wir Tore! Und das eben ist das Törichtste am Leben!" –*

*"Das Leben ist nur Leiden" - so sagen andre und lügen nicht: so sorgt doch, daß ihr aufhört! So sorgt doch, dass das Leben aufhört, welches nur Leiden ist!*

*Und also laute die Lehre eurer Tugend "Du sollst dich selber töten! Du sollst dich selber davonstehlen!" –*

*"Wollust ist Sünde" – so sagen die einen, welche den Tod predigen – "lasst uns beiseite gehn und keine Kinder zeugen!"*

*"Gebären ist mühsam" – sagen die andern – "wozu noch gebären? Man gebiert nur Unglückliche!" Und auch sie sind Prediger des Todes.*

*"Mitleid tut not" – so sagen die dritten. "Nehmt hin, was ich habe! Nehmt hin, was ich bin! Um so weniger bindet mich das Leben!"*

*Wären sie Mitleidige von Grund aus, so würden sie ihren Nächsten das Leben verleiden. Böse sein – das wäre ihre rechte Güte.*

*Aber sie wollen loskommen vom Leben: was schiert es sie, daß sie andre mit ihren Ketten und Geschenken noch fester binden! –*

*Und auch ihr, denen das Leben wilde Arbeit und Unruhe ist: seid ihr nicht sehr müde des Lebens? Seid ihr nicht sehr reif für die Predigt des Todes?*

*Ihr Alle, denen die wilde Arbeit lieb ist und das Schnelle, Neue, Fremde, - ihr ertragt euch schlecht, euer Fleiß ist Flucht und Wille, sich selber zu vergessen.*

*Wenn ihr mehr an das Leben glaubtet, würdet ihr weniger euch dem Augenblicke hinwerfen. Aber ihr habt zum Warten nicht Inhalt genug in euch – und selbst zur Faulheit nicht!*

*Überall ertönt die Stimme derer, welche den Tod predigen: und die Erde ist voll von solchen, welchen der Tod gepredigt werden muß.*

*Oder "das ewige Leben": das gilt mir gleich, - wofern sie nur schnell dahinfahren!*

Also sprach Zarathustra.

**Ich möchte nicht in eurer Haut stecken, wenn das Brett vorm Kopf euch nicht mehr schützt!**

„Es ist sehr lehrreich und phantasieanregend, eine Liste jener Erfindungen und Entdeckungen aufzustellen, die vorhergesagt wurden, und jener, die niemand erwartet hatte. Hier ist mein Versuch, das zu tun:

#### Die unerwarteten

X-Strahlen  
Kernenergie  
Radio, Fernsehen  
Elektronik, Mikroelektronik  
Fotographie

#### Die erwarteten

Telefone  
Automobile  
Fliegende Maschinen  
Dampfmaschinen  
Unterseeboote

Schallaufnahme  
Quantenmechanik  
Relativität  
Transistoren  
Maser, Laser  
Supraleiter, Supraflüssigkeiten  
Atomuhren, Mössbauer-Effekt  
Zusammensetzungsbestimmung  
bei Himmelskörpern  
Neutrinos  
Datierung der Vergangenheit  
Entdeckung unsichtbarer Planeten  
Ionosphäre, Van-Allen-Gürtel  
Pulsare

Weltraumschiffe  
Roboter  
Todesstrahlen  
Transmutation  
Künstliches Leben  
Unsichtbarkeit  
Unsterblichkeit  
Levitation  
Teleportation  
Kommunikation mit Toten  
Beobachtung  
- der Vergangenheit  
- der Zukunft  
Telepathie

Alle Posten auf der linken Seite sind schon realisiert oder entdeckt worden, und alle haben ein Element des Unerwarteten oder sogar völlig Verblüffenden an sich. Soviel ich weiß, wurde kein einziger lange vor dem Moment der Offenbarung vorhergesehen.

Auf der rechten Seite stehen hingegen Konzeptionen, die seit hunderten oder tausenden von Jahren prophezeit wurden. Einige sind schon realisiert worden, andere werden in Zukunft realisiert werden, wieder andere könnten sich als unmöglich erweisen. Aber welche?

Die rechte Liste ist absichtlich provokativ. Sie enthält reine Phantasie als auch ernsthafte wissenschaftliche Spekulationen. Aber **die einzige Möglichkeit, die Grenzen des Möglichen zu entdecken, ist, sich über diese hinaus ein Stück ins Unmöglich zu wagen** (Clarkes Zweites Gesetz). In den folgenden Kapiteln hoffe ich, genau das zu tun. Aber ich befürchte sehr, dass auch ich von Zeit zu Zeit Mangel an Phantasie offenbaren werde – wenn nicht gar Mangel an Mut. Denn wenn ich die linke Tabelle betrachte, fallen mir ein paar Posten in die Augen, die ich noch vor zehn Jahren für unmöglich gehalten hätte...“

Arthur C. Clarke, 1962

Noch vor zehn Jahren hätte auch ich für unmöglich gehalten, dass der geradezu groteske zivilisatorische Stillstand, der mir schon lange aufgefallen war, eine so überraschend einfache und umfassende Erklärung finden würde. **Die Bewegung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen – das berühmte Glas ist mir schon vor einiger Zeit hinuntergefallen...**

Stefan Wehmeier, April 2010